

Seebo, Rouven

#disabledandproud – Die Thematisierung von Behinderung als biographisches und kollektives Ereignis auf Instagram

Hoffmann, Mirjam [Hrsg.]; Hoffmann, Thomas [Hrsg.]; Pfahl, Lisa [Hrsg.]; Rasell, Michael [Hrsg.]; Richter, Hendrik [Hrsg.]; Seebo, Rouven [Hrsg.]; Sonntag, Miriam [Hrsg.]; Wagner, Josefine [Hrsg.]: Raum. Macht. Inklusion. Inklusive Räume erforschen und entwickeln. Bad Heilbrunn : Verlag Julius Klinkhardt 2023, S. 141-146



Quellenangabe/ Reference:

Seebo, Rouven: #disabledandproud – Die Thematisierung von Behinderung als biographisches und kollektives Ereignis auf Instagram - In: Hoffmann, Mirjam [Hrsg.]; Hoffmann, Thomas [Hrsg.]; Pfahl, Lisa [Hrsg.]; Rasell, Michael [Hrsg.]; Richter, Hendrik [Hrsg.]; Seebo, Rouven [Hrsg.]; Sonntag, Miriam [Hrsg.]; Wagner, Josefine [Hrsg.]: Raum. Macht. Inklusion. Inklusive Räume erforschen und entwickeln. Bad Heilbrunn : Verlag Julius Klinkhardt 2023, S. 141-146 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-266821 - DOI: 10.25656/01:26682; 10.35468/5993-15

<https://doi.org/10.25656/01:26682>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<http://www.klinkhardt.de>

Nutzungsbedingungen

Dieses Dokument steht unter folgender Creative Commons-Lizenz: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de> - Sie dürfen das Werk bzw. den Inhalt unter folgenden Bedingungen vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen: Sie müssen den Namen des Autors/Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen. Dieses Werk bzw. dieser Inhalt darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden und es darf nicht bearbeitet, abgewandelt oder in anderer Weise verändert werden.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

This document is published under following Creative Commons-License: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.en> - You may copy, distribute and transmit, adapt or exhibit the work in the public as long as you attribute the work in the manner specified by the author or licensor. You are not allowed to make commercial use of the work or its contents. You are not allowed to alter, transform, or change this work in any other way.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der:

Leibniz
Leibniz-Gemeinschaft

Rouven Seebo

#disabledandproud – Die Thematisierung von Behinderung als biographisches und kollektives Ereignis auf Instagram

1 Selbstdarstellungen von Menschen mit Behinderungen auf Social Media

Repräsentationen von Menschen mit Behinderungen in den Massenmedien waren im Allgemeinen bis ins 20. Jahrhundert noch durch Darstellungen von Bildern des „Grotesken“ und „Abweichenden“ gekennzeichnet (vgl. Schleugl & Adanos 1974; Mürner 2003). Aktuelle Praktiken der Selbstdarstellungen in Social Media werfen die Frage auf, ob sich im digitalen und virtuellen Raum neue Bilder von Menschen mit Behinderungen finden lassen, die einen selbstbestimmten Blick auf Behinderung ermöglichen. Social Media zeichnet sich dadurch aus, dass Beiträge mit anderen geteilt und dem Urteil Anderer ausgesetzt werden können. Selbstdarstellungen in Social Media müssen einem visuellen Diskurs zugehörig und als diesen prägend verstanden werden (vgl. Traue 2013). Beiträge stehen somit nicht für sich, sondern sie werden einer wertenden und urteilenden Öffentlichkeit ausgesetzt. Dadurch werden Erwartungen an bestimmte Ausdrucksweisen vorgeprägt, welche für Anerkennung oder Ablehnung sorgen können (vgl. Reichert 2008). Reaktionen in Form von Kommentaren loten den weit gefassten Rahmen aus, in dem sich Andere über die geteilten Inhalte austauschen können. Das gewählte mediale Format entscheidet über die Ausdrucksmöglichkeiten und damit über den medialen Rahmen, in welchem sich Erfahrungen, Erlebnisse und die eigene Lebensgeschichte erzählen lassen. Die hierzu verwendeten Medien können unterschiedlich sein, so kann es sich um Fotos, Filme, Texte und (Schrift-)Sprache handeln. Audio-visuelle Selbstdarstellungen verweisen auf eine Wirklichkeit, welche medial hervorgebracht und vermittelt wird und dementsprechend erfahren werden kann. Autobiographische Erzählungen mithilfe von Bildern bieten Möglichkeiten des Erinnerns (vgl. Barthes 2019, 95), und in autobiographischen Erzählungen können Behinderungserfahrungen visuell vermittelt und reflexiv erfahren werden (vgl. Mitchell & Snyder 1997, 9). Erfahrungen des Behindert-Werdens schreiben sich jedoch nicht individualisiert in die Biografien einzelner Menschen

ein, sondern was unter einer Behinderung verstanden wird, ist sozial sowie kulturell vermittelt. Diskursive und gesellschaftlich institutionalisierte Zuschreibungen werden als Kategorisierung und Stigmatisierung des Selbst wirksam (vgl. Goffman 2012; Pfahl 2011). Dementsprechend lässt sich Behinderung verstehen als

„ein sozial und kulturell dynamisches Phänomen, das im Zusammenhang mit gesellschaftlichen und individuellen Konstruktionen und Rekonstruktionen bzw. Diskursen Bedeutung erlangt. Träger und Vermittler dieser Re-Konstruktionen sind unterschiedliche innere, äußere und reale Bilder und Repräsentationen.“ (Schönwiese 2012: 273)

Bilder von Menschen mit Behinderungen bilden sich in Repräsentationen ab. Sie sind relational, da sie erst in ihren jeweiligen Kontexten entstehen. Neben Repräsentationsweisen sind auch die jeweiligen Blicke für Definitionen von Behinderungen entscheidend (vgl. Deutsches Hygienemuseum 2001: 186; Schönwiese 2007), da die Betrachtenden in der Wahrnehmung und Deutung der Bilder deren symbolischen Gehalt reproduzieren. Autobiographische Selbsterzählungen von Menschen mit Behinderungen können bisherige Vorstellungen bestätigen und damit festigen oder jene durch neue Formen der Darstellung erschüttern (vgl. Becker et al. 2016).

2 #disabledandproud – ein Beispiel von Instagram

Im Anschluss an die bisherigen Überlegungen soll exemplarisch ein audio-visueller Beitrag¹ von dem Instagram-Account der Influencerin Chelsie Hill näher betrachtet werden. Sie ist Gründerin der Tanzgruppe *rollettes* und mit einer Reichweite von 184.000 Follower*innen auf Instagram relativ erfolgreich und einflussreich. Beiträge auf Instagram müssen stets auf der linken Seite über Bilder oder Video-clips verfügen. Daneben finden sich auf der rechten Seite der Begleittext sowie die darunterliegende Kommentarspalte. Instagram-Beiträge tauchen streng chronologisch geordnet in Bildkacheln auf und sind dadurch in eine zeitliche und räumliche Ordnung eingelassen, welche über die künstlerische Ausgestaltung entscheidet und neben den technischen Bedingungen der Bild-, Video- und Textproduktion die Grenzen der Möglichkeiten der audiovisuellen Selbstdarstellung zieht.

Der hier exemplarisch besprochene und mit einem Screenshot in Abbildung 1 sichtbare Beitrag setzt sich aus einem wenige Sekunden dauernden Videoclip und einem Begleittext mit der Aussage „You never know how strong you are until being strong is the only chance you have“ zusammen.

1 Das Beispiel ist auf Instagram auffindbar unter dem Hashtag #disabledandproud und direkt abrufbar unter: [Online] https://www.instagram.com/reel/CMPbrFCpH0Z/?utm_source=ig_web_copy_link (letzter Zugriff: 15.06.2022)

Der hier abgebildete Screenshot zeigt die letzte Einstellung des Videoclips.

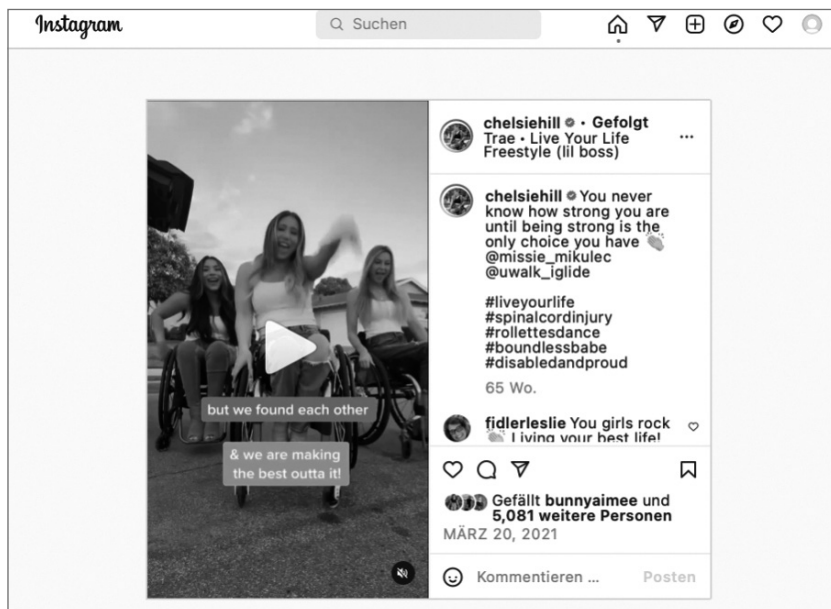


Abb. 1: https://www.instagram.com/reel/CMpbrFCpH0Z/?utm_source=ig_web_copy_link (letzter Zugriff: 15.06.2022)

Es folgen Verlinkungen auf die Instagram-Profile @missie_mikulec @uwalk_iglide, und unter dem Begleittext befindet sich die Kommentarspalte. Der Beitrag lässt sich damit auf einer auditiven, visuellen und textsprachlichen Ebene beschreiben und interpretieren.

Sichtbar sind in dem Videoclip drei Personen ungefähr im selben Alter, die sich zu einem Playback-Song rhythmisch im Rollstuhl sitzend auf einer Straße am Tag bewegen. Die ähnliche Kleidung der drei Personen in Form von weißen Tops und hellblauen Jeans erzeugt den Eindruck von Zugehörigkeit zueinander. Die Kleidung wirkt sommerlich, alltagstauglich und damit passend zu der im gesamten Videoclip gezeigten Straße innerhalb eines Wohngebiets angemessen. Die Position der Kamera liegt ungefähr auf Höhe der Räder der Rollstühle. Die drei Personen lassen sich aufgrund ihres Aussehens als junge Frauen bezeichnen. Der Videoclip ist aus verschiedenen einzelnen Clips zusammengeschnitten. Zu Beginn wird die sich wiederholende Abfolge der drei genannten Personen gezeigt, dann in einer Darstellung bei der ersten Person verharret, und am Schluss werden wieder alle drei zusammen gezeigt. Die Personen bewegen sich nicht durch das Bild, sondern sie werden an ihren Positionen im Rollstuhl sitzend gefilmt. Alle drei Personen werden aus der

gleichen Perspektive gezeigt. In ihren Bewegungen interagieren und posieren sie für die Kamera. Es ist nicht erkennbar, wer das Geschehen filmt.

Hörbar ist das dem Videoclip durchgängig unterlegte Musikstück „Live Your Life Freestyle (lil boss)“ des Musikers „*treabn*“. Die Musik verbindet die Einzelfilme wie ein auditives Band miteinander und erzeugt den Eindruck eines Musikvideos. Der Videoclip wirkt insgesamt nicht spontan aufgenommen, sondern aufgrund der erkennbaren Choreografie in der Abfolge der Bilder, der Komposition der stilistischen filmischen und ästhetischen Mittel und den zum Soundtrack passenden Bewegungen inszeniert und geplant.

Schriftsprachliche Anteile finden sich im Video, im Begleittext und der Kommentarspalte. Im Video werden beschriftete Rechtecke über das Bild geblendet, auf denen steht: „You'll never know when life is gonna throw you a curve ball. All of us were not born with our disability but we found each other & were making the best outta it.“ Die Geburt wird frei von jeglicher Beeinträchtigung und Behinderung benannt. Das Erwerben der körperlichen Beeinträchtigung wird metaphorisch als *curve ball*, der einem zugeworfen wird, bezeichnet. Behinderungen werden mithilfe dieser Sportmetapher in ihren Auswirkungen auf den Lebensverlauf als ein nicht planbares Ereignis von vielen möglichen beschrieben, welche unerwartet über einen hereinbrechen und nach einer Handlung oder zumindest einem Umgang damit verlangen. In dem Beispiel liegen die Bewältigungsstrategien in einem sportlichen Umgang mit den Erfahrungen des Behindert-Werdens und im kollektiven Zusammenschluss als Gruppe. Die Zusammenstellung der einzelnen Clips verdeutlicht visuell die textsprachliche Aussage des Sich-Findens innerhalb der Gruppe als Prozess, da sie erst im letzten Bild alle gemeinsam gezeigt werden.

Der Begleittext „You never know how strong you are until being strong is the only choice you have“ mit anschließenden Verlinkungen auf die Instagram-Accounts der neben Chelsie Hill im Bild abgebildeten Personen *@missie_mikulec* und *@uwalk_iglide* verstärkt die Aussage des Videos mit den übergeblendeten schriftsprachlichen Anteilen und betont die Wahl der Stärke als einzige Option der Bewältigung. Unter dem Begleittext finden sich die Hashtags *#liveyourlife* *#spinalcordinjury* *#rollettesdance* *#boundlessbabe* *#disabledandproud*. Der Hashtag *#liveyourlife* kommt auch in der Hintergrundmusik vor. Er kann sowohl einen Ratschlag beinhalten, er könnte aber auch ein Slogan sein, der eine Einstellung gegenüber anderen Personen kennzeichnet, welche die eigenen Bedürfnisse und Wünsche in den Vordergrund rückt und sich von Ereignissen oder anderen Meinungen in Entscheidungen und in der Selbstverwirklichung im Laufe des Lebens nicht beirren lässt. Der Hashtag *#spinalcordinjury* bedeutet übersetzt „Rückenmarksverletzung“. Diese medizinische Diagnose kann eine körperliche Beeinträchtigung und Behinderung hervorrufen. Mit dem Hashtag *#rollettesdance* verweist sie auf die von ihr gegründete Tanzgruppe von jungen Frauen, die im Rollstuhl sitzend tanzen. Der Hashtag *#boundlessbabe* ist zusammengesetzt und meint übersetzt so viel wie ein entfesseltes, entgrenztes „Baby“

oder Kindlein. Ebenso könnte eine verniedlichende Bezeichnung von Mädchen oder Frauen gemeint sein. Er wird auf Instagram vermehrt für Verweise auf Beiträge, die in Bezug zur Tanzgruppe *Rollettes* stehen, verwendet. Der Hashtag *#disabledandproud* verweist auf die Behindertenbewegung und spricht einen Stolz an, der sich durch oder trotz der Behinderung ergibt. Die Hashtags wiederholen die Aussagen des Beitrags und offenbaren erst die medizinische Diagnose der Beeinträchtigung. Die Aussagen werden auch durch die Hintergrundmusik ergänzt. Der Songtext entspricht in etwa der Aussage in dem Begleittext, den Hashtags sowie den eingblendeten Schriftteilen und unterstreicht damit neben der visuellen Ebene auch auf einer textsprachlichen die Aussage. Es ist eine kongruente und damit stringente Thematisierung von körperlicher Beeinträchtigung auf der auditiven, visuellen und textsprachlichen Ebene des Beitrags erkennbar. Die Kommentare sind überwiegend direkt zum Zeitpunkt der Veröffentlichung entstanden und sie erstrecken sich über einen Zeitraum von wenigen Monaten. Die Dargestellten erhalten breite Zustimmung und Lob für die Aussage des Beitrags.

Die Thematisierung von Behinderung bleibt in dem Beispiel in der Exklusivität der Gruppenzugehörigkeit gefangen. In Bezug auf den Normierungsdruck in Social Media zeigen die Dargestellten, wie sie ein bestimmtes Schönheitsideal verkörpern. Aufgrund der Ähnlichkeit der drei abgebildeten Personen in ihrer Wahl der Kleidung und ihres Aussehens schreiben sie sich in einen normativen Diskurs von Schönheit ein. Behinderungserfahrung, die Verkörperung eines Schönheitsideals sowie das Frau-Sein scheinen Bedingungen für die Gruppenmitgliedschaft zu sein. Diese drei Eigenschaften lassen sich als Merkmal der Zugehörigkeit zueinander ausmachen, als das gemeinsam Geteilte. Thematisierungen des Körpers rücken in den Blick, da Behinderungen meistens als vom Körper ausgehende Beeinträchtigungen gedacht werden und da „behinderte Körper“ im Hinblick auf Repräsentationsweisen aufgrund ihrer Sichtbarkeit zum Ort von Selbst- und Fremdzuschreibungen werden. Zentral ist in dem Beitrag die Thematisierung der Versehrtheit des Körpers, denn die damit einhergehenden Behinderungen haben eine in der Beeinträchtigung liegende Ursache, die sich medizinisch diagnostizieren lässt. Der Körper wird als Dreh- und Angelpunkt der Behinderungserfahrung und der performativen Hervorbringung von Behinderung bestimmt. Das Erwerben der körperlichen Beeinträchtigung in Form der Rückenmarksverletzung wird als Diagnose und in biographischer Hinsicht als das gemeinsam Verbindende dargestellt. Es wird somit auf die medizinische Diagnose der Rückenmarkverletzung als körperliche Beeinträchtigung verwiesen, auch auf die daraus folgenden Konsequenzen auf die Gestaltung des Lebens und den Umgang damit. Die Rollstühle verweisen auf Beeinträchtigungen des Körpers, doch es sind erst die visuellen und auditiven Ebenen sowie die schriftsprachlichen Anteile des Beitrags, welche den Bezug zu der autobiographischen Dimension der Erzählung von Behinderung herstellen und damit den Sich-Darstellenden ihre eigene Geschichte mit Bildern und Texten erzählen lassen.

3 Schlussbemerkung

Resümierend lässt sich im Anschluss sowohl an die theoretischen Überlegungen als auch die nähere Betrachtung des empirischen Beispiels festhalten, dass es einer Bildgeschichte und -theorie von Behinderung bedarf, um Behinderungen in ihren kulturellen und damit auch symbolischen Dimensionen verstehen zu können. Ebenso sollte deutlich werden, dass Selbstdarstellungen auf Social Media aufschlussreich sein können, wenn es darum geht, Bilder als eine narrative Bilderzählung über und mit Behinderung zu begreifen, die diskursiv vermittelt und geprägt ist. Bilder in Social Media stehen nicht für sich, sondern sie werden kommentiert, durch Hashtags verortet und auffindbar gemacht. Die Sich-Darstellenden zeigen sich einer Öffentlichkeit und setzen sich dieser aus oder werden durch Weiterleitungen dieser ausgesetzt. Es sollte somit weiter erforscht werden, welche Blicke auf Behinderung durch die hervorgebrachten Bilder möglich werden und ob Selbstdarstellungen durch Social Media neue und selbstbestimmte Bilder von Behinderung hervorbringen.

Literatur

- Barthes, R. (2019): Die helle Kammer. Bemerkungen zur Photographie. Frankfurt am Main.
- Becker, C. & Knöppchen, F. & Pfahl, L. (2016): 'The world's first amputee pop artist'. Darstellung von Behinderung in Viktoria Modestas 'Prototype'. Berlin.
- Deutsches Hygiene-Museum; Deutsche Behindertenhilfe – Aktion Mensch e. V. (2001) (Hrsg.): Der [im-]perfekte Mensch. Vom Recht auf Unvollkommenheit. Ostfildern-Ruit.
- Goffman, E. (2012): Stigma. Über Techniken der Bewältigung beschädigter Identität. Frankfurt am Main.
- Mitchell, D. T.; Snyder, S. L. (1997): Introduction: Disability Studies and the Double Bind of Representation. In: Mitchell, D. T.; Snyder, S. L. (Hrsg.): The Body and Physical Difference. Discourses of Disability. Michigan, 1–34.
- Mürner, C. (2003): Medien- und Kulturgeschichte behinderter Menschen. Sensationslust und Selbstbestimmung. Weinheim; Basel; Berlin.
- Pfahl, L. (2011): Techniken der Behinderung. Der deutsche Lernbehinderungsdiskurs, die Sonderschule und ihre Auswirkungen auf Bildungsbiografien. Bielefeld: transcript.
- Reichert, R. (2008): Das narrative Selbst. Erzählökonomie im Web 2.0. In: Gächter, Y. et al. (Hrsg.): Erzählen – Reflexionen im Zeitalter der Digitalisierung. Innsbruck, 202–225.
- Scheugl, A. (1974): Show Freaks & Monster. Sammlung Felix Adanos. Köln: Du Mont.
- Schönwiese, V. (2007): Vom transformatorischen Blick zur Selbstdarstellung. Über die Schwierigkeit der Entwicklung von Beurteilungskategorien zur Darstellung von behinderten Menschen in Medien. In: Flieger, P. & Schönwiese, V. (Hrsg.): Das Bildnis eines behinderten Mannes. Bildkultur der Behinderung vom 16. bis ins 21. Jahrhundert. Wissenschaftlicher Sammelband. Neu-Ulm, 43–64.
- Schönwiese, V. (2012): Behinderung als Schicksals-Konstruktion. Zur Analyse von öffentlichen Darstellungen behinderter Menschen. In: Virus, Beiträge zur Geschichte der Sozialmedizin, Nr. 11, 2012. Wien 11–26. Online unter: <http://bidok.uibk.ac.at/library/schoenwiese-schicksalskonstruktion.html> (letzter Zugriff: 23.06.2022)
- Traue, B. (2013): Visuelle Diskursanalyse. Ein programmatischer Vorschlag zur Untersuchung von Sicht- und Sagbarkeiten im Medienwandel. Weinheim